©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

vorherrschend ist die bis 1½ m lang werdende Segge Carex brizoides. Früher wurde das Waldgras nur zur Streu benutzt; seit 1868 hat man angefangen, es zum Polstern von Matratzen, Stühlen und Sofas zu verwenden. Um es zu diesem Zweck locker und kraus zu machen, wird es zu Seilen zusammengesponnen und dann wieder aufgedreht."

Ich selbst habe diesem Spinnen von Waldgras oder „Seegras" 1908 bis 1912 in einer Scheune in Altenburg — an den Münsaer Linden — des öfteren zugesehen. Die Seile waren 5 bis 6 cm dick. Damals wurde dieses Leinagras als Ersatz für Seegras (Zostera) von den Tapezierern und Polsterern sehr gefragt.

Die Forstverwaltung verpachtete diese Läusegrasnutzung an verschiedene Unternehmer. Das Gras wurde gemäht, gedörrt und nach Altenburg gebracht.

Diese Nebennutzung der Leinawaldung erbrachte 1895 6 875.— Mark, das sind 6¼ % der Einnahme für Holz. Nach Mitteilung von Herrn H. Hildebrandt wird jetzt das Waldgras nicht mehr verpachtet; man will so eine Verarmung des Waldbodens verhindern. Dieses Waldgras ist auch nicht, wie vielfach angenommen wird, angesät worden, sondern gehört wohl schon immer der Leina an. Es hatte hier einen ihm zusagenden Lebensraum (Lehmboden und schütteren Laubwald) und kam so zu den großen Beständen. Für die Bodenständigkeit spricht auch sein Vorkommen an anderen Stellen, so auch im Schlauditzer Wäldchen, 3 km NW Altenburg.

Garcke (22. Aufl. S. 95) hebt hervor, daß Carex brizoides in Baden und Württemberg als „Waldhaar" oder „Seegras" für den Handel gesammelt wird. Auch dort wird es wohl als Polstermaterial Verwendung gefunden haben.

Systematische Gliederung von Anthoxanthum odoratum L.

Von Dr. K. Walther, Weimar.

Von *Anthoxanthum odoratum* sind bis jetzt über 20 systematische Teilgruppen, Varietäten, Subvarietäten und Formen beschrieben worden, über deren geographische Verbreitung noch nichts bekannt ist. Auch über die Umgrenzung und systematische Bewertung der Gruppen herrschen keine einheitlichen Ansichten. Ich will hier versuchen, eine Übersicht über die in Thüringen vorkommenden Gruppen zu geben.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Besonders variabel ist die Art in bezug auf die Behaarung der Hüllspelzen und Blattscheiden, sowie in bezug auf Größe, Dichte und Form der Rispe. Während Unterschiede in der Größe und Dichte der Rispe neuerdings nur zur Ausgliederung von Formen benutzt werden, bilden die Verschiedenheiten in der Behaarung die Grundlage für die Einteilung in Varietäten und Subvarietäten.

Folgendes Schema gibt einen Überblick:

		Behaarung der Blattscheiden		
		Blattscheiden kahl	Nur die unteren Blattscheiden stark behaart	Alle Blattscheiden stark behaart
Behaarung der untersten Hüllspelzen auf den Nerven	ohne längere Haare*)	var. glabrescens Celak.		Formen von var. glabrescens Celak. (silvaticum, vestitum, lubecense)
	von längeren Haaren gewimpert		var. villosum Loisel. subvar. subglabrum van Soest	
	dicht behaart	A. ovatum		var. villosum Loisel. subvar. euvillosum van Soest

*) Gewöhnlich sind die Nerven von kleinen vorwärtsgerichteten Zähnen rauh.

Die Varietäten *glabrescens* und *villosum* sind allein durch die angegebenen Behaarungsmerkmale unterschieden. Es konnte bisher kein weiteres Merkmal für ihre Charakterisierung gefunden werden. Sie gliedern sich wie folgt:

Varietät glabrescens Celak.

1. Rispe zylindrisch, mit kurzen, annähernd gleichlangen, sehr regelmäßig gestellten Ährchen
subvar. montanum A. et G.

Häufig auf Gebirgswiesen; Saukopfwiese im Thür. Wald.

Im Hochgebirge finden sich von dieser Subvarietät stärker und länger begrannte Formen (*triaristatum Beck, alpinum Uechtr.*).

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

2. Rispe eiförmig oder länglich, die Rispenäste sind verschieden lang, die Rispe ist im unteren Drittel am breitesten

subvar. vulgatum A. et G.

Häufig auf Wiesen und Triften der Ebene; in Thüringen um Weimar, Gera und Rudolstadt bekannt.

An feuchten schattigen Orten finden sich Formen mit weitabstehenden Rispenästen, schlaffen Blättern und schlaffen Stengeln (bisher als *subvar. umbrosum Bolle* aufgefaßt).

Ebenso sind kräftige Pflanzen (*majus Lange*), Riesenformen (*giganteum Junge*) und lockerblütige (*asperum Mann, paniculatum Beck, verticillatum Rohlena, laxum Engl.*) nicht selten.

Zu erwähnen sind noch Formen mit behaarten Scheiden (*vestitum J. et W.* und *silvaticum A. et G.*). Die letzte Form ist eine große vielstenglige Pflanze mit langen Blättern und breitpyramidaler Rispe.

Varietät villosum Loisel.

1. Unterste Hüllspelze wenig behaart, meist bloß bewimpert. Rispe häufig kurz. Ährchen häufig braun oder violett angelaufen. Blätter kurz, obere Scheiden kahl

subvar. subglabrum van Soest.

An Abhängen, trockenen Wäldern, Triften; in Thüringen bei Mühlhausen, Arnstadt und Weimar.

Eine kräftige, starr aufrechte Form mit dichter Rispe und breiten Blättern wird als *strictum A. et G.* und eine zierliche Form mit lockerer Ähre und schmalen Blättern wird als *tenerum A. et G.* unterschieden.

2. Hüllspelzen dicht behaart. Rispe lang, mitunter unterbrochen. Ährchen meist bläulichgrün und silberglänzend. Blätter lang, Blattscheiden alle behaart

subvar. euvillosum van Soest.

Trockene Orte; in Thüringen bei Naumburg und Berka an der Ilm.

Anthoxanthum odoratum gehört zu den frühesten Gräsern unserer Flora. Es kann vom Mai bis August gesammelt werden. Ob die einzelnen Gruppen irgendwelche Unterschiede in bezug auf die Blütezeit

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

zeigen, ist nicht bekannt. Die Mitglieder werden gebeten, der Pflanze ihre Aufmerksamkeit zu widmen und dem Herbarium Haußknecht gepreßtes Material zur Untersuchung einzusenden.

Literatur: Soest, J. L., in Nederland. Kruitk. Archief, 1920/21.
Hegi, G., Ill. Flora von Mitteleuropa, Bd. I, 2. Aufl.

Zur Lebermoosflora des Frankenwaldes

Von Dr. K. Walther, Weimar.

Um eine Übersicht über die Verbreitung der Lebermoose im südöstlichen Thüringen zu erhalten, habe ich seit 1932 im Vogtland und im Frankenwald alle Lebermoose gesammelt, die mir begegneten. Hier folgt zunächst eine Zusammenstellung aus dem Frankenwald.

Als Frankenwald verstehe ich das Gebiet, das begrenzt wird im Westen durch Loquitz und Haßlach gegen den Thüringer Wald, im Südwesten durch die geologisch bedingte „Fränkische Linie" von Stockheim über Friesen, Unterrodach, Stadtsteinach, Kupferberg, Wirsberg gegen das mainfränkische Gebiet, im Südosten durch Koserbach und Enziusbach gegen die Münchberger Gneisplatte, im Osten durch Selbitz und von Blankenstein abwärts durch die Saale gegen das Vogtland. Die Saale bildet auch die kurze Nordgrenze gegen die nordwestlichen Teile des Vogtlandes.

Dieses geographisch und geologisch einheitliche Gebiet stellt nach meinen bisherigen Erfahrungen auch floristisch eine Einheit dar. Ich habe deshalb nicht nur das thüringische Gebiet berücksichtigt. Die bisher von anderen Sammlern gefundenen Lebermoose, die hier nicht erwähnt sind, finden sich in folgenden Schriften verzeichnet:

1. Familler, I., Die Lebermoose Bayerns, Denkschrift der Kgl. Bayr. Bot. Ges. in Regensburg 1917, Band XIII.
2. Koppe, F. u. K., Vorarbeiten zu einer Lebermoosflora von Thüringen, Mitteilungen des Thür. Bot. Vereins N. F. Heft 41.

Die Arten, die für das Gebiet neu sind, habe ich mit Ausrufezeichen versehen.

Die Belege für sämtliche Fundorte befinden sich im Herbarium Haußknecht in Weimar. Der Thür. Landesstelle für Naturschutz danke ich für die im Jahre 1939 gewährten Reisezuschüsse.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: NF_46

Autor(en)/Author(s): Walther Kurt Herbert

Artikel/Article: Systematische Gliederung von Anthoxanthum odoratum L. 48-51